



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927**

434 (20.9.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-235735](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-235735)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich M. 2,80 ohne Bestellgeld. Bei sonst. Abrechnung der wöchentlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontonummer 17000 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. B. 2. Haupt-Redaktion R. 1. 4-6. (Wollmühlweg). Geschäfts-Redaktion: Waldhofstr. 6. Schwelmerstr. 19/20 u. Weierfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinungswochentl. 12 mal. Fernsprecher: 24044, 24045, 24051, 24052 u. 24053

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenpreis für 10 Zeilen. Anzeigen 0,40 R. M. Zeilen 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Geschäften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben sind keine Vorauszahlungen übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Ersatzen für ungenutzte oder beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Haftung durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Französischer Druck auf Ungarn

#### Briand für Rumänien

Genf, 20. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Offizielle französische Kommentare, die hier verbreitet werden, geben der Vermutung Raum, daß Briand, der heute vormittag eine längere Unterredung mit dem Grafen Apponyi hatte, auf Ungarn einwirkte, um vor der Degebenberstagung eine Verständigung mit Rumänien zu erzielen. Der Standpunkt der französischen Delegation wird eindeutig in dem Sinn gekennzeichnet, daß der Hauptdelegierte im Dezember gegen eine schließliche Lösung der Differenzen sich auszusprechen wird.

Der Offiziosus der französischen Delegation, Marcel Ray, kündigt in dem hiesigen Blatt „Genevois“ bereits an, daß im Rat eine Mehrheit zu Gunsten Rumäniens vorhanden sei. Man zeigt sich auf englischer Seite sehr verstimmt darüber, daß Graf Apponyi am Schluß der gestrigen Sitzung es ablehnte, sich der Kundgebung für Chamberlain anzuschließen, durch die erreicht würde, daß der englische Außenminister seinen Demissionsantrag als Berichtserstatte im ungarisch-rumänischen Streitfall zurückzog.

#### Französische Zerkloppigkeiten und Intrigen

Genf, 20. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Es ist nachgerade eine Gewohnheit der französischen Delegation geworden, die Erklärungen deutscher Minister zu zersplittern. Wenn sich am Abend die Journalisten bei Paul-Boncour einfanden, so wird ihnen mitgeteilt, welche Note dem deutschen Delegierten erteilt werden kann, aber im Laufe des Tages eine Rede hielt. Etwas sonderbar mutete diese französische Genferung an, als Paul-Boncour die Rede des Reichsaußenministers Stresemann mit der Note „Lumwandfrei“ verwarf. Doch ist es ein ziemlicher Wagnis an Laßt, wenn heute die Tannenbergrede des Reichspräsidenten Hindenburg durch die leitenden Stellen der französischen Delegation eine scharfe Zensur erhält. Vor wenigen Tagen ließ Poincaré vor der amerikanischen Legation eine seiner pro-amerikanischen vom Stapel, in denen er sich selbst von aller Schuld am Kriegsausbruch reinzuwaschen sucht und gleichzeitig die Unausführbarkeit des Artikels 231 im Versailler Vertrag propagiert, um, wie er

meint, Deutschland nicht den Dorn zu einer Umformung des Friedensvertrags auszuliefern. Von maßgebender deutscher Seite wurde zu der Rede Poincarés nicht in der Weise Stellung genommen, daß man dem französischen Ministerpräsidenten eine Zensur erteile.

Andererseits verfährt die französische Delegation in Genf, an deren Spitze der Außenminister Briand steht. Wer sich heute vormittag in den Bandelängen des Victoria-Hotels aufhielt, der konnte feststellen, daß von gewisser deutscher Linksparteilicher Seite auf Briand lebhaft eingeredet wurde und gleich nachher verbreiteten französische Persönlichkeiten aus der direkten Umgebung des Außenministers Tendenzmeldungen, daß die deutsche Delegation in Genf über den Inhalt der Hindenburgrede nicht vorher informiert worden war. Es liege die Absicht vor, einen

Vorstoß gegen die deutsche Abordnung in Genf zu führen, um, wie man sich hier ausdrückt, festzustellen, ob innerhalb der deutschen Delegation, soweit es sich um ihre parlamentarischen Mitglieder handelt, Geschlossenheit vorhanden sei. Die Behauptung der von Briand unterrichteten Persönlichkeit, Stresemann habe von der Hindenburgrede vorher nichts gewußt, erweist sich als vollkommen falsch. Die Rede wurde vollständig durch das Reichskabinett gebilligt und ist ein ermächtigt, mitzuteilen, daß Herr v. Rheinbaben den Ausführungen des Reichspräsidenten reiflos zustimmte.

Man hat es hier ohne Zweifel mit einer der bekanntesten Intrigen zu tun, deren Verfolgung nicht unbekannt ist; es lautet: Nur eine deutsche Vorkriegsregierung kann die Verhandlungen mit Frankreich herbeiführen! Der hier weilende deutsche Parlamentarier, der diese Ueberzeugung vertritt, schiebt aber doch über das Ziel hinaus.

#### Stresemanns Rückkehr

Berlin, 20. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) An den Berliner maßgebenden Stellen rechnet man mit der Rückkehr des Reichsaußenministers nach Berlin frühestens Ende dieser Woche. Es ist aber bei dem heutigen Stand der Verhandlungen in Genf sehr wahrscheinlich, daß Dr. Stresemann seinen Aufenthalt noch bis Anfang der nächsten Woche ausdehnen wird.

### Die Weiherede Hindenburgs

Bei der Einweihung des Tannenbergs-Denkmal hat, wie berichtet, Reichspräsident von Hindenburg Sätze gesprochen, die nicht nur von deutschen Ohren und Herzen gehört und bewahrt werden sollten, sondern die auch dazu beizutragen waren, ein weltweites Echo zu finden. Sollten doch die Worte, mit denen der Reichspräsident die Kriegsschuldfrage zurückgewiesen hat, gerade in den Ohren des Auslandes wiederklängen. Diese an die Adresse des Auslandes gerichteten Sätze sind so bestimmt und klar, wie sie es in dem Munde Hindenburgs sein mußten. Ihr Sinn und Zweck ist nicht minder deutlich und unverkennbar. Trotzdem hat man in Deutschland der Versuchung nicht widerstehen können, auch an dieser Hindenburgrede zu deuteln. Man hat gemeint, nicht der Reichspräsident, sondern der Heerführer habe in Tannenberg gesprochen, und man hat damit andeuten wollen, Hindenburg habe sich in einer militärischen Rolle „exponiert“, ohne seiner Würde als Reichspräsident Rechnung zu tragen. Daran knüpft sich die Mahnung an die Reichsregierung, derartige Vorfälle künftig zu verhüten.

Es ist bescheiden, wenn ein im besten Sinne so nationales Bekenntnis wie das des Reichspräsidenten auf dem Schlachtfeld von Tannenberg in Deutschland mit häßlichen Randbemerkungen dieser Art verlesen wird. Es ist aber auch ganz unsinnig, die Dinge so darzustellen, wie es hier geschieht. Die Initiative und die Entschlußkraft Hindenburgs sind unbestritten. Es ist falsch, daß der Reichspräsident sich bei seinem öffentlichen Auftreten und bei dem Halten von Ansprachen keineswegs nach den Direktiven anderer richtet, sondern mit gesundem und politisch sicherem Urteil selbst entscheidet, was er zu tun und zu sagen hat. Die Grundgedanken seiner Weiherede gehen deshalb zweifellos auf seine eigene Entschliebung zurück. Hindenburg hat die Empfindung gehabt, daß er als alter Heerführer und als Sieger von Tannenberg es den Gefallenen, seinen damaligen Mitkämpfern und dem gesamten deutschen Volke schuldig sei, von dieser Stelle aus für unsere nationale Ehre einzutreten und jeden Versuch zurückzuweisen, das Ehrenbild Deutschlands durch die Kriegsschuldfrage zu verdunkeln. Dabei haben sicher auch die Einbrüche mitgewirkt, die Deutschland kürzlich von der Weiche des belgischen Kriegerdenkmals in Dinant empfangen mußte. In Dinant sind alle die alten Helden wieder aufgelebt und hat der Vorwurf, Deutschland sei als Kriegsschuldiger gerichtet, in dem Munde amtlicher Vertreter Belgiens und Frankreichs erneut Gestalt gewonnen, so ungeschwächt und so anmaßend, als sei nicht auch von neutraler Seite die Beschuldigung Deutschlands längst als parteiisch und unberechtigt nachgewiesen worden. Wenn Hindenburg sich verpflichtet gefühlt hat, darauf die klare und deutliche Antwort nicht schuldig zu bleiben, so ist er sicher in erster Linie einem Triebe des eigenen Herzens und einem Impuls des eigenen Willens gefolgt.

Hindenburg hat aber auch seinen Augenblick vergessen, daß er auf dem Schlachtfeld von Tannenberg auch als alter Heerführer die Würde des Reichspräsidenten nicht ablegen konnte, sondern als der höchste Vertreter des Deutschen Reiches und Volkes sprach. Und verfassungstreu, wie Hindenburg bisher stets gewesen ist, hat er auch in diesem Falle durchaus gewissenhaft die Formen gewahrt, die die Verfassung vorschreibt. Da der Reichskanzler und die zuständigen Reichsminister nach dem Artikel 50 der Verfassung für alle Anordnungen und Verfügungen des Reichspräsidenten die politische Verantwortung zu übernehmen haben, so ist selbstverständlich das Kabinett einschließlich des in Genf weilenden Reichsaußenministers über den Wortlaut der Weiherede Hindenburgs vorher unterrichtet worden. Ebenso selbstverständlich war es, daß die Reichsregierung ihre Zustimmung gab. Sie konnte die Verantwortung mit gutem Gewissen übernehmen. Ist doch von seiten der Reichsregierung bei verschiedenen Gelegenheiten schon die Kriegsschuldfrage unserer Kriegsgegner mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen worden. Auch bei unserem Eintritt in den Völkerbund ist bekanntlich darauf Bedacht genommen worden, die moralische Bindung, die uns durch den Schuldigenartikel des Versailler Vertrages aufgezungen werden sollte, als ungültig zurückzuweisen. Die Kundgebung Hindenburgs ist also ihrem Inhalt nach nichts Unerhörtes und nichts Neues. Sie ist aber von einer so klaren Bestimmtheit und Entschiedenheit, wie keine der bisherigen Zurückweisungen und deshalb dem deutschen Volke besonders aus dem Herzen gesprochen. Wegen der außerpolitischen Wirkung der Rede brauchen wir wirklich nicht besorgt zu sein. Wie das belgische Volk zeigt, tragen unsere westlichen Nachbarn nicht das geringste Bedenken, die alten Beschuldigungen gegen Deutschland aufrecht zu erhalten. Sie haben dabei auf die Tagung des Völkerbundes und den Vertrag von Locarno nicht die geringste Rücksicht genommen. Deshalb werden sie es wohl auch weiterhin können, wenn auf deutscher Seite ein kräftiges und deutliches Wort gesprochen wird. Sollten sie daran Anstoß nehmen, so wäre das nur ein neuer Beweis unverbesserlicher moralischer Genefheit.

Vergessen wir aber über den Protest Hindenburgs gegen die Kriegsschuldfrage nicht den Appell, den er an das gesamte deutsche Volk richtet. Immer wieder mahnt Hindenburg das deutsche Volk zur Einigkeit und zum Verzicht auf inneren Hader und Streit. Er ist darin unermüdet. Auch vom Schlachtfeld von Tannenberg aus ruft er seine deutschen Volksgenossen dazu auf, sich die Hand zu reichen und einzutreten in der Liebe zum Vaterland, wie auch damals im Kampfe für den deutschen Boden die Vaterlandsverteidiger ohne Unterschied der Partei ihr Leben dem Vaterlande ge-

### Die Strafrechtsreform

#### Hergt in Wien

Berlin, 20. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Der Besuch des Reichsjustizministers Dr. Hergt, der heute in Wien eintrifft, hängt, wie wir hören, lediglich mit den zwischen Berlin und Wien schwebenden Besprechungen über die Anschließung der Reichsjustiz im Anschluß an die deutsche Strafrechtsreform zusammen. Irgend welche andere politische Motive spielen bei diesem Besuch nicht mit.

#### Die Beratung im Ausschuss

Berlin, 20. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Der Sonderausschuß des Reichstages, dem der Entwurf des Reichsstrafgesetzbuches zur Vorbereitung überwiesen wurde, und der als 22. Ausschuss des Reichstages geführt wird, nimmt, wie wir schon mitteilen, seine umfangreichen Arbeiten am 22. September in Angriff. Dem Ausschuss gehören 23 Mitglieder an und zwar 8 von der Sozialdemokratischen Partei, 8 von der Deutschnationalen Volkspartei, 4 von der Zentrumspartei, 2 von der Deutschen Volkspartei, je 2 von der christlich-sozialistischen Partei, der Demokratischen Partei und der Wirtschaftlichen Vereinigung sowie 1 Mitglied der Bayerischen Volkspartei. Der Ausschuss tagt unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Rabl (D. Sp.), dessen Stellvertreter der Abg. Dr. Bell (Str.) ist. Der Ausschuss gedenkt in der Regel wöchentlich 4 Sitzungen abzuhalten und zwar vom Dienstag bis Freitag.

Die Annahme, daß der Ausschuss bis zu Weihnachten mit seinen Arbeiten fertig werden könne, ist, wie eine parlamentarische Nachrichtenstelle meint, unzutreffend. Das Werk ist viel zu umfangreich, als daß mit einer so schnellen Erledigung gerechnet werden könnte. In maßgebenden Ausschusskreisen wird vielmehr angenommen, daß es schon schwierig sein wird, bis Weihnachten den allgemeinen Teil im Ausschuss durchzuführen.

#### Dr. Curtius gegen Kohlenpreiserhöhung

Berlin, 20. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir erfahren, haben die Arbeitgeber der Mitteldruckmaschinen Braunkohle erneut versucht, den Reichswirtschaftsminister dazu zu bewegen, daß er einer Erhöhung der Preise für Hausbrandkohle im engeren Absatzgebiet um 2 M die Zonne und einer Erhöhung der Preise für Rohbraunkohle zustimme. Der Reichswirtschaftsminister hat diesem Antrag aus wirtschaftspolitischen Gründen nicht zustimmen können.

#### Fischer lebt!

Berlin, 20. Sept. Ein amtliches Telegramm aus Sittina besagt, daß eine europäische Reisegesellschaft von 10 Personen, offenbar die Gesellschaft Fischers, in Nagasaki, 19 Tagereisen nördlich von Haha, eingetroffen ist.

### Westarp über die Anschließungsfrage

In der „Kreuzzeitung“ äußert sich der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Graf Westarp, und zwar, wie er hinzufügt, in vollem Einverständnis mit der Leitung des Blattes, nochmals zur Anschließungsfrage. Er versichert, daß die deutschnationale Volkspartei den Anschließung Deutsch-Oesterreichs auch heute noch als eines der hochsicheren nationalen Politik betrachte, zu dem er sich auch selbstverständlich persönlich bekenne. Allerdings sei, so sagt Graf Westarp dann weiter aneinander, der Anschließung Oesterreichs ein Zukunftsziel, das gegen feindlichen Willen durchzusetzen sei, das wir aber in nächster Erkenntnis aller Schwierigkeiten in zäher realpolitischer Arbeit vorzubereiten hätten. Da das Ausland es liebt, dem deutschen Reich eigenartige Pflichten auszubilden, empfehle es sich schon aus diesem Grunde, in der Bekundung des Anschließungswunsches den Oesterreichern den Vortritt zu lassen.

Graf Westarp kommt dann weiter auf die Bedenken zu sprechen, die er in dem angefochtenen „Kreuzzeitungs“-Artikel vom 20. Juli ins Feld geführt hat. Die Freunde des Anschlusses, hüten und drüben, zu denen auch die deutschnationale Volkspartei gehört, müßte sich bewusst bleiben, daß man den Anschließung kann erreichen und die dagegen sich aufzuräumenden Schwierigkeiten schwerlich wird beseitigen können, wenn gleichzeitig das völkpolitische Verhältnis zu anderen ehemals österreichischen Staaten, die deutschen Minderheitsrechte in ihnen und die allgemeinepolitischen Beziehungen nicht gehoben und gestaltet würden. Auch die innerpolitischen Verhältnisse in Deutsch-Oesterreich dürften nicht übersehen werden. Wenn auch die Art, wie die Regierungseite den Juli-Putsch erlebte, hat, einen Fortschritt bedeute, so bleibe die Gefahr, die sich aus dem Radikalismus der Wiener Sozialdemokraten und ihrer Nachstellung, namentlich im österreichischen Oester, ergebe weiter Gegenstand erster Sorge. Schließlich äußert der deutschnationale Führer Bedenken, ob naturalistische Reichspolitik dem Anschlussesgedanken förderlich sei, oder ob der Föderalismus nach dem Muster Bismarcks nachahmenswerter nicht ist.

Die beachtlichen Darbietungen Graf Westarps erfolgten offensichtlich zu dem Zwecke, den ungünstigen Eindruck zu verwischen, den seinerzeit, wie berichtet, der „Kreuzzeitungs“-Artikel in großdeutschen Kreisen hervorgerufen hat. Nebenher stellt die „Kreuzzeitung“ fest, daß jener Aufsatz in der Abwesenheit des Hauptschriftleiters aufgenommen wurde und eine private Arbeit war.

#### Rücktritt des Generals Reinhardt

Berlin, 20. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber das Abschiedsgesuch des Generals Reinhardt wird erst nach der Rückkehr des Reichswirtschaftsministers Dr. Gehler und des Reichspräsidenten bekannt werden. Als Nachfolger wird von der „B. Z.“ u. a. der Kommandeur der 7. Division in München, General Reich von Kressenfeld, genannt. (General Reinhardt ist auch in Mannheim durch seinen Besuch des Presefestes 1924 bekannt geworden. Schriftleitung.)

opfert haben. Es wäre ein ungeheurer Fortschritt auf unserem Wege zur alten Größe, wenn Hindenburgs Mahnworte auf fruchtbaren Boden fielen und jener Geist von Tannenbergs wieder vom deutschen Volke Besitz ergriffe.

Mehr nationale Disziplin!

Berlin, 20. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Unter der Überschrift 'Mehr nationale Disziplin' wendet sich die Germania in einem Antwortwort an Tannenbergs Rede Hindenburgs gegen deren parteipolitische Ausschaltung.

Eine Tiroler Ehrung für Hindenburg

Berlin, 20. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Am 2. Oktober wollen die Tiroler Turnvereine dem deutschen Reichspräsidenten v. Hindenburg eine eigenartige Ehrung zu seinem 80. Geburtstag darbringen.

Inbetriebnahme des Achenseewerkes

Das Achenseewerk in Tirol wurde am Montag in Gegenwart des österreichischen Bundespräsidenten Gaisl, des Bundeskanzlers Seipel und des Handelsministers Schöffel sowie zahlreicher Funktionäre eröffnet.

Kommunistenverurteilungen in Frankreich

Die 12. französische Strafgerichtskammer verurteilte sieben Kommunisten zu verschiedenen Strafen wegen Aufrechterhaltung von Militärpersonen zum Ungehorsam und wegen kommunistischer Propaganda.

Kronprinzen, die nicht Könige wurden

Kronprinzenmorde in Russland. — Subwig XIV. Erbe sein Urteil. — Die Thronfolgertragödien im Hause Hohenzollern. — Hebräerangene Kronprinzen anderer Tage.

Die Welt erlebte selten mit einem heitern und einem nassen Auge das Thronfolgedrama in Rumänien: Dem Könige Ferdinand I. folgte nicht sein Sohn, sondern sein fünfjähriges Enkelkind als Michael I. auf den Thron.

Die Tragödie des Kronprinzen, der nie König wird, und dessen Leben, von Anfang an eingekerkert auf seinen künftigen Thron, verflucht und verpöndelt ist, ist in der Weltgeschichte, vor allem in der neueren, nicht selten.

Nicht immer, nein sogar in den selteneren Fällen ist es Nord oder andere Gewalt gewesen, die die Kronprinzen dem Thron fernhielt. Viel häufiger war es der Tod, der hindern sollte.

Der Deutschnationale Parteitag

Die deutschnationale Partei tritt heute in Königsberg zu ihrem Parteitag zusammen. Seitdem ihre Vertreter im vorigen Jahre in Köln versammelt waren, hat die Parteileitung dem Kurs eine entscheidende Wendung gegeben.

Der Außenstehende wird anachronisch der bevorstehenden Debatten und Verhandlungen sein können, daß seit dem Kölner Parteitag der Deutschnationalen der Regierungskurs nicht gewandelt worden ist, sondern daß vielmehr die Deutschnationalen eine ganz neue Linie eingeschlagen haben.

Es gibt in der deutschnationalen Partei ganz zweifellos große Teile, die auf dem Wege des letzten Jahres nur mit Widerstreben gefolgt sind. In Hamburg, in Göttingen und anderen Quartieren des deutschnationalen Parteilagers, sind wiederholt rebellische Stimmen laut geworden.

einander. Der Erzherzog Rudolf endete — man weiß heute noch nicht recht wie, — durch Mord oder Selbstmord. Erzherzog Otto, dessen Bruder, wurde von einer furchtbaren Krankheit hingerafft und Erzherzog Franz Ferdinand fiel jenem Attentat in Sarajewo zum Opfer.

Theater und Musik

Manheimer Künstler auswärts. Edgar Hausen leitete mehrere Konzerte des aus 35 Künstlern bestehenden staatlichen Sinfonieorchesters Wildbad mit Werken Raffi und moderner Meister.

Die Unbelehrbaren

Wenn der Außenminister Dr. Stresemann in Genf in seiner Ansprache an die ausländische Presse die beiden Deutschen Professor Hoerster und Karl Merens als Lumpen gekennzeichnet hat, so hat er damit den Nagel auf den Kopf geschlagen.

Letzte Meldungen

Heidelberger Chronik

kr. Heidelberg, 20. Sept. (Eigener Bericht.) Am 19. Rad in Quelle nicht länger brach liegen zu lassen, ist die Stadtverwaltung bemüht, wenigstens teilweise das Kurhaus den Bedürfnissen entsprechend auszubauen.

Die Vorgänge bei den Riebewerken

— Stuttgart, 20. Sept. In den Vorgängen, die zur Durchführung der Riebewerke A.G. in Berlin-Weihensee geführt haben, wird noch bekannt, daß ein Teil der Firma S. & B. Norma A.G. in Stuttgart-Gannstadt früher angestellt gewesen sei.

Revinés Reklamefieber

London, 20. Sept. (Von unserem Londoner Vertreter.) Wieder macht der Flieger Charles Reviné die Öffentlichkeit auf sich aufmerksam. Heute allerdings betrachtet ihn die englische Öffentlichkeit mit weit weniger Sympathie, als auf dem Tage, wo er allein im Flugzeug aus Paris in London ankam.

Ein japanischer Dampfer gesunken

— London, 20. Sept. Nach Meldungen aus Finghit ist das Motorschiff 'Gentoku Maru' mit 400 Passagieren an Bord gesunken. Nur 20 Passagiere konnten von einem amerikanischen Kriegsschiff aufgenommen werden.

Berlin, 20. Sept. (Von unserem Berliner Büro.)

Wie die 'W. Z.' berichtet, hat die Gattin des Ministerpräsidenten Braun einen schweren Schlaganfall erlitten. Ihr Zustand ist nach Ansicht der Ärzte sehr bedenklich.

instrumentierte A-40-Serenade hervorzuholen ist, erwiesen sich als wertvolle und dankbare Orchesteraufgaben, die durch Anspruch auf Beachtung verdienen.

Die Soltz-Bingh Akademie Mannheim gibt unter Leitung ihres Dirigenten Prof. Arnold Schattlauer am Montag, den 3. Oktober ihr erstes diesmännliches Konzert unter Mitwirkung des Nationaloper-Orchesters.

Veranstaltungen des Landes-Symphonieorchesters für Pfalz und Saargebiet im Winter 1927/28. Die folgenden Aufstellungen gelten mit geringen Abweichungen für die größeren Städte der Pfalz und des Saargebietes, insbesondere aber für Ludwigshafen.

Manheimer Künstler auswärts. Edgar Hausen leitete mehrere Konzerte des aus 35 Künstlern bestehenden staatlichen Sinfonieorchesters Wildbad mit Werken Raffi und moderner Meister.

# Hindenburgtage in Ostpreußen

## Bilder von der Einweihung des Tannenberg-Nationaldenkmals

### Die Feier der Hunderttausend

(Eigener Bericht für die „Neue Mannheimer Zeitung“)

Unser Hindenburg ist in Ostpreußen! Am Samstag haben wir ihn bereits am Allensteiner Bahnhof vorbeifahren sehen, heute wird er auf der Rückfahrt von Tannenberg auch zu uns kommen.

In der Nacht hatte der Herbststurm noch an allen Fenstern gerüttelt und den Regen gegen die Scheiben gedrückt. Am Morgen war aber das Pfister Allensteins bereits ausgetrocknet und die ersten Sonnenstrahlen wagten sich hervor. Bereits im frühesten Morgenrauschen hörte man schon einen ungewohnten Betrieb auf den Straßen. Autohupen, ein Kraftwagen hinter dem andern, Vermummte Gestalten in Pelzen in den Autos und die Dreckspritzer bis hoch über das Verdeck zeigten, daß die Insassen von weither kamen. Auf Lastwagen von Mühlenwerken und städtischen Betriebswerken stehen sie dichtgedrängt, alle, die da gekommen sind, um nach Tannenberg zu fahren. Früh in der Nacht sind sie von zu Hause weggefahren, um noch rechtzeitig den Denkmalsplatz in Tannenberg zu erreichen.

Wir fahren auf der Chaussee von Allenstein nach Hohenstein. 1914 bildete die Linie dieser Straße einen Teil der Front, einen Teil nur, etwa ein Drittel, aber es ist trotzdem etwa eine Stunde Autofahrt. So bekommen wir von Anfang an einen Begriff von der Ausdehnung der modernen Nietenkämpfe. Wir nähern uns jetzt Hohenstein, dem Zentrum der Schlacht von 1914 und dem heutigen Denkmalsplatz. Festlich geschmückt sind die Häuser, alles ist mit grünem Tannenzweig behängt, frisches Tannengrün in eisernen Kreisformen mit schwarz-weiß-roten Fahnen fehlen in keinem Hause. Wir überholen Lastwagen, Personenkraftwagen, Pferde- und Motorfahrzeuge; alles ist überfüllt.

Jetzt kommen wir schon ins Gedränge der Wagen, der Marktplatz von Hohenstein. Freundlich ist hier alles wieder aufgebaut. Man denkt an die Bilder von dem Hohenstein von 1914; damals rauchten hier zusammengeschossene Trümmer, in der Totenstille nach dem Sturm, der die Russen verjagte, jammerten die Zurückgebliebenen vor dem schmerzlichen Bild der Verwüstung. Heute ist hier Festtrubel. Ein fröhliches Städtchen zeigt sich und, glückselig lächeln die Bewohner an den Fenstern. Die Chaussee zum Denkmal hinaus müssen wir bereits im Schritt fahren. Wir sind mitten in einer Völkerswanderung. Eben ist einer von den 40 Sonderzügen am Bahnhof angekommen. Junge Mädchen marschieren mit Rucksäcken in Reihen vor uns; raumend sehen die Bewohner das ungewohnte Schauspiel, es ist ein Festtrubel sondergleichen in diesem sonst so stillen Hohenstein. Vor dem Friedhof zur linken Hand, der still und ernst hinter der Menschengedänge liegt, die sich den Berg heraufwälzt, grüßt die blau-weiß-rote Flagge von Masuren.

Jetzt sehen wir bereits die Türme des Denkmals. Es ist ein wirklich schöner Anblick, dieser mächtige Bau, der in feierlicher Würde vor uns liegt. Die ersten Türme haben sich schon von dem grauen Septemberhimmel abgehoben. Wir mitten im Autopark. Über 1000 Kraftwagen parken hier. Welche Menschenmassen! An der Chaussee, dem Denkmal gegenüber, ist eine breite Tribüne aufgebaut; sie ist jetzt schon voll besetzt; ein breiter Zugang ist freigelassen, der auf das Tor zuführt, links ist ein hoher Fahnenmast mit schwarz-weiß-roter Fahne, rechts ein zweiter mit einer schwarz-rot-goldenen Flagge.

Wir treten durch das Tor in den Ehrenhof ein. Noch ist alles still. Umso erhafter und ernüchternder wirkt der Bau auf uns. Dieser achtgedige Hof mit den vielen Nischen zwischen den mächtigen Türmen hat eine ausgezeichnete Raumwirkung. Von dem Umgang führen Stufen runter auf den breiten Sandplatz, in dessen Mitte später ein Gedenkstein stehen soll. Heute ist dort nur ein provisorischer Holzbau aufgestellt. Das Denkmal wirkt heute bereits fertig, obgleich in seinem inneren Ausbau noch alles fehlt. Aber die Umrisse sind da und verhehlen nicht ihre feierliche Wirkung.

Wir treten auf den Umgang zwischen den Türmen, und haben einen prächtigen

### Ueberblick über den ganzen Platz.

Ein feiner Sprühregen hat eingeschlagen, aber das hört in keiner Weise die Festversammlung. Um das ganze Denkmal herum marschieren in vielen Reihen die Masse der Tannenberg-Kämpfer und Kriegervereine auf. Von ganz Ostpreußen und dem Reich sind Abordnungen erschienen, immer mehr kommen dort hinter zwischen den Chausseebäumen herbeimarschiert, es müssen bereits fast 100 000 Mann sein, die hier stehen; die Front ist viele Kilometer lang.

Um 10.45 Uhr ertönt frohe Marschmusik. Auf der Chaussee sehen wir Militär heraufmarschieren; die alten Regimentsfahnen kommen. Schwarz, gelb und weiß mit dem fliegenden preussischen Adler in der Mitte flattern die Fahnen der zahlreichen Kriegsfahnen und Standarten. Es ist ein prächtiger Anblick, als die Aufmarschierenden jetzt herumzuwandeln und auf das Denkmal zu marschieren. Die Ehrenkompanie marschieren hinter ihnen auf. Hell schallen die Kommandos über

über den ganzen Platz verbreitet, nur die Höhepunkte der Rede sind verständlich.

Jetzt wird es totensstill; Hindenburg spricht. Als der Reichspräsident die Anklage, daß Deutschland schuld sei an dem schamlosen aller Kriege, feierlich zurückweist, da geht ein Brausen über die Versammlung und als der Reichspräsident mit erhobener Stimme vor Parzellier warnt, da fliegen die Hüte von den Köpfen und einmütig unterbricht ihn zustimmendes Hurra-Rufen der Versammlung.

Die Fahnenkompanie präsentiert das Gewehr, die alten Fahnen des 1. 17. 20. Armeekorps haben sich dem Feldmarschall genähert, der jetzt die Front abschreitet. Die Musik intoniert das Deutschlandlied. Mit festen ruhigen Schritten kommt der Feldmarschall auf uns zu; wir sehen seine roten Generalsaufschläge leuchten und erkennen die Gesichtszüge, die jedem Deutschen heute so vertraut geworden sind. Hinter ihm sehen wir Generalfeldmarschall v. Radenken, General Ludendorff und den Reichswehrminister Wehler mit dem Zylinder in der Hand.

Ganz nahe von unserm Platz befreit der Reichspräsident jetzt den Vierpänner und grüßt in die Versammlung mit seinem Feldmarschallstab. Im zweiten Wagen folgt General Ludendorff und im dritten Wagen General v. Radenken mit General v. Horn, General v. d. Goltz, v. Schmettau und andere folgen. Die Wagen beginnen mit dem Abfahren der langen Fronten, die im weitem Umkreis in das Feld hinein aufgestellt sind. 1 1/2 Stunden lang dauert im Trab das Abfahren der Fronten.

Jetzt beginnen die Kriegervereine und Abordnungen, vor allem auch

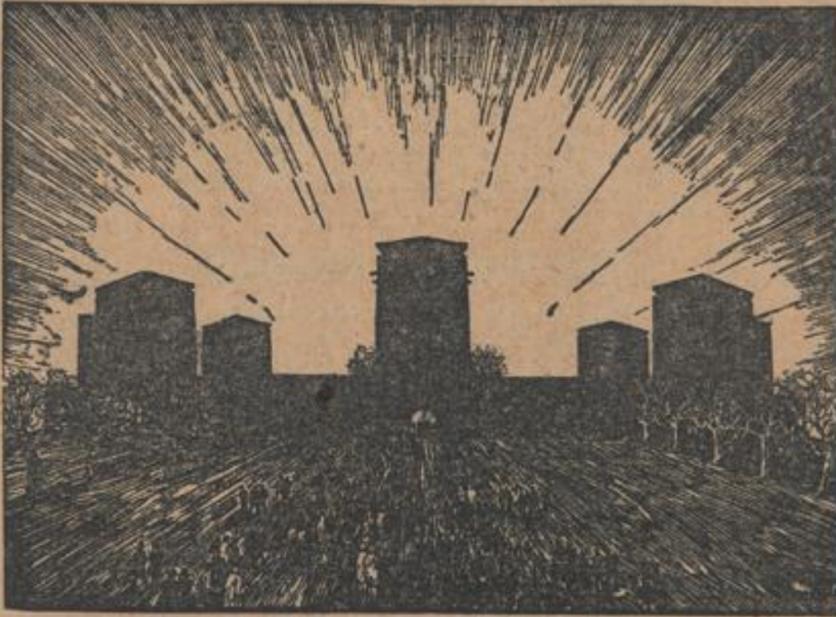
### Die Tannenberg-Kämpfer

das Innere des Denkmalsplatzes zu betreten. Es ist ein erhebender Anblick, die vielen Fahnen, — es mögen wohl über 1500 Fahnen im ganzen sein —, auf den Bänken des Denkmals aufmarschieren zu sehen. Sie kommen bei uns vorbei. Da sieht man alte Förster mit ihrer Schärpe, die es sich nicht haben nehmen lassen, von weit her anzumarschieren. Ein alter Herr mit weißem Bart trägt ein verwittertes altes Fahnenstück. Hinter ihm folgen Jugendverbände. Dort erscheint ein Bürgermeister mit seiner Abordnung und hier ist die Fahne einer Handwerkerinnung. Keiner hat den Weg gescheut trotz des unsicheren Wetters. Wir wollten unsern Hindenburg sehen und wollen jetzt unserer Gefallenen gedenken, das ist die Lösung. Immer mehr Abordnungen und

Fahnen marschieren im Ehrenhof auf. Das weite Areal, das eben noch so still und nüchtern im grauen Septemberlag, gibt jetzt nur noch den Hintergrund ab zu einem bunten Bild einer großen Festversammlung. Nur die Mitte bleibt frei, rechts sieht man die Studenten in vollem Witz, die Stahlhelmtruppen mit ihren Standarten, dann die Sängervereine und die Musik und die große Anzahl der Tannenberg-Kämpfer mit ihren schwarz-weißen Armbinden. Auf den Bänken und dem Umgang zwischen den Türmen haben die übrigen Fahnen alle Platz gefunden. Man sieht sie teils sich vom Himmel abheben, teils in den Ehrenhof hinein sich senken. Jetzt erkennt man erst, daß das Werk der Architekten Krüger gelungen ist. Es ist hier ein Festplatz geschaffen, der seinen Eindruck auf seinen von der Festversammlung verfehlt. Kränze werden niedergelegt an dem Stein des deutschen Feldgrauen in der Mitte des Ehrenhofs, eine alte Dame aus dem Saargebiet hat es sich nicht nehmen lassen, hierher zu reisen, um ihren Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife im Auftrage saarländischer Frauen niederzulegen.

Das Abfahren der Fronten ist jetzt beendet. Der Feldmarschall steigt aus dem Viererzug. Es folgen die Ansprachen der evangelischen und katholischen Geistlichen, die durch den Lautsprecher verbreitet werden. Es ist ein erhebender Moment, als sich die Fahnen senken beim ersten Lied, das hauptsächlich von der Festversammlung gesungen wird.

General Rahns übergibt dem Feldmarschall jetzt die Schlüssel zum Tor des Nationaldenkmals, der Feldmarschall nimmt die Schlüssel entgegen und gleichzeitig mit einem freundlichen Lächeln ein paar Blumenkränze. Er schreitet jetzt auf das Tor zu, gefolgt von Reichstausler Marx und Reichswehrminister Wehler und der Generalität. Er öffnet



den Platz. Neben der Ehrenkompanie hält jetzt ein prächtiger Viererzug, zwei Trakehner Fische und zwei Schimmel, den der Feldmarschall benutzen soll, um die Front abzufahren. Auf der Chaussee da hinten ist schon wieder Bewegung. Ein Reiterverein erscheint und gibt einem Auto das Geleite. „Kommt er jetzt?“, geht ein aufregendes Rausen über die ganze Versammlung?

Nein, noch ist es nicht Hindenburg selbst. Es war einer von den anderen Generälführern von Tannenberg, die sich vor der Ehrenkompanie ver sammeln. Man sieht General Ludendorff, Generalfeldmarschall v. Radenken mit seiner Adjutanten-Pelzmütze von weitem, ferner die mächtige Gestalt des Generals v. Morgen, General v. François und eine große Anzahl von anderen Heerführern, die von weitem an den leuchtend roten Generalsaufschlägen zu erkennen sind.

Ein Pfeiler knattert jetzt über den Denkmalsplatz und wirft einen Kranz herab, der langsam vor der Tribüne zur Erde fällt. Mit einem Mal hört man aufrauschende Hurra-Rufe aus der Ferne und sieht die Reitervereine wieder ein Auto herbeifahren. Die Wagen fliegen hoch, die Taschenmacher winken:

### Hindenburg kommt!

Generalfeldmarschall v. Radenken und General Ludendorff begrüßen den Reichspräsidenten. Die Menge ruft Hurra, das gedämpft zu uns herüberklingt. Hindenburg nimmt die Meldungen entgegen. Man sieht, wie v. Hindenburg seine alten Offiziere begrüßt, wie er vielen die Hand reicht, und einige freundliche Worte an sie richtet.

Die Begrüßungsrede von General Rahns, dem Vorsitzenden des Denkmalsausschusses, wird von dem Lautsprecher

Minuten bis zum Jua. Wir feuern uns gegenseitig an. Fischer rufen uns lachend nach. Reuschend halten wir am winzigen Bahnhof. Und der Jua? Fort? Nein... noch garnicht da. Eine Stunde waren wir zu früh, denn wir kamen ja aus der Unendlichkeit... Dennoch eine Stunde Ewigkeit verloren. Doch nein. Wir tranken herrlichen Tee in Delfter Porzellan serviert. Auch ging das Gerücht um, daß es guten Sänagen in Holland gibt... Ja... hat auch Vifer...

Das Heft 12 der Zeitschrift „Die Literatur“ (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart) bringt zunächst drei Aufsätze, die sich mit dem Problem des Kritikers und der Kritik beschäftigen. Viele Wahrheiten finden sich besonders in dem Artikel „Theaterkritik“ von Fritz Kneller (München); wir merken daraus an: „Die angestrebte Form des Kritikers bleibt die scharfe aus Kenntnis und Gerechtigkeit. Er vermag, wenn das Theater sich gezwungen sieht (etwa durch die literarische Bedeutung des Kritikers, durch seine Stellung an einem großen, maßgebenden Blatt), das Niveau der Bühne zu halten oder zu heben. Seine Kritik ist produktiv. Wer Ohren hat, der höre!“ Außer einer Arbeit von Hans Franke über Nimmer und sein Dichtwerk „Mair“, erwähnen wir vor allem eine sehr feinsinnige Würdigung Rola Rayners von Werner Lutz (Berlin), einem jungen, sehr zukunftsreichen Schriftsteller, dem es gelungen ist, in diesen klugen Zeilen ein Bild von der Bedeutung dieser übertragenden Frau zu geben. Es wird durch eine autobiographische Skizze der Schriftstellerin ergänzt. Noch viel zu milde ist das, was Robert Feisch über die neue Dichtung „Ueberlegung“ Albert Schaeffers sagt. Hinweise, Bibliographie u. d. d. lichen Würdigungen ergänzen den Inhalt dieses wertvollen, abwechslungsreichen Heftes.

### Schaffner-Weisheit

Auf die Münchener Trambahn darf man keinen Hund mitnehmen — erzählt Hans Reimann aus seinen neueren Münchener Erlebnissen im „Stachelweizen“. — Als mein Dackel zwei Monate alt war, nahm ich ihn dennoch mit. Anders ihn meine Frau unter die Jacke steckte. Auf dem Vorderperren. Aber das Adlerauge des Schaffners erfaßte die Verletzung des Verbotes. Und wir mußten unerwartet hinunter. Dann quetschte die Trambahn gemächlich vor die Kurve und der Wagenfahrer rief uns nach: „A Schaffner, wann S' a'habt härt'n, härt'n S' herom bleim.“ Offenbar sind Straßen von dieser bayerischen Vorschrift nicht betroffen.

länder seine Kolonien) nach Odan zurückzuziehen und später das Gebäude der Stadt vermachte hatte.

Dieser alte Seebar konnte auch in seinem Alter nicht die Erinnerung an das Schiff ruhen lassen. Daher baute er sein Haus wie einen Seiner aus mit Achterdeck, Vorderdeck, mit Kajüten und Kabinen. Und wenn er abends müde war, dann mußte er noch an einer Strickleiter hinauf in seine Schloßkammer, wo große Dosenaugen aus grünem Glas, durch die Licht fiel, das Meer vorüberflutete. Man findet immer wieder neue herrliche Winkel in diesem Hauskloster oder Schiffhaus. Es ist zu lustig.

Insel Marken. Im Juides-See. Jetzt noch Ansehenspunkte der Fremden wegen der bunten Trachten. Schmutze Struben mit alten Erinnerungen. Weilsaden in der Wand als Schrank gebaut und Spitze sagte, sie würde bestimmt noch darin schlafen. Tagüber werden die Türen zu gemacht und nur geöffnet, wenn ein neuerlicher Fremder hineinschauen will. Man ist darauf vorbereitet. Doch dieses bunte Island acht dem Ende zu, nicht etwa dem der Trachten, es hört bald auf, Insel zu sein; denn der Juidessee wird ja trocken gelegt. Altholland war stolz darauf, den Boden sich dem Meere abgerunnen zu haben; man ist noch nicht zufrieden, man will das größere Holland.

Der Hauptdamm zwischen Makkum und Selder ist fast fertig; dann wird weiter gepöckelt, trocken gelegt. Ein belcher Ramml mit dem Meer. Suite macht ein trauriges Gesicht. Wenn sie die vielen bunten Kleider anhebt und das Wasser, das jetzt noch so frisch in der Sonne alihert, wo noch Schiffe fahren, mit Schiffen in bunten Bluddehosen, die die Fremden heranzubringen; denn bald wird die Eisenbahn kommen, der Autobus und alle Gländromanistik ist hin. „Ja, Munker, da muß man eben etwas anderes machen? Nichtwahr?“

Camont, ein kleines Nordseebad. Der Strand ist leer. Ueber den Himmel fliegen dunkle Meeresvögel. Doch wir waren es. Ein melandolischer Vadebarren wird verlassen von Wogen belebt. Noch ein Bad, und dann nach Alkmar zum Rummel. Zu weit allein im Meer; es ist unangenehm schön. Die Zeit; wir wissen nicht mehr von der Zeit. Wir wissen nicht mehr, wie lange wir im Meer, wie lange wir im Vadebarren waren. Wann geht der Zug, das Häule? Sagte die Uhr nicht in zehn Minuten? Die Kleider fliegen er. Panikschritt! Ach, sie hat ihr Taschentuch liegen lassen, ich noch mal zurück. Sie voran im schlanke Trapp durch die lanne Wasse.

Seebären rehen sonntäglich vor den Türen, die Frauen bunt und breit lachend. Ach renne hinter ihr her. Noch fünf

München, Klavierkonzert (moll von Chopin und Alfred Hoehn-Frankfurt a. M., Klavierkonzert von Schumann). Das Sonderkonzert (31. Januar) wird jetzt von Feingartner dirigieren und zwar neben Beethovens „Zweiter“ seine Bearbeitung von Bebers „Aufforderung zum Tanz“ und seine eigene fünfte Symphonie.

Hugo Ball gestorben. In Lugano ist — 41 Jahre alt — der Schriftsteller Hugo Ball gestorben. Er war in Pirmasens in der Pfalz geboren und schrieb 1919 sein Werk „Zur Kritik der deutschen Intelligenz“, dem er ein zweites, „Die Folgen der Reformation“ 1924 nachschickte. Die Welt des griechischen Katholizismus behandelte er in seinem „Byzantinischen Christentum“. Seine letzten Werke waren „Die Nacht aus der Zeit“, eine Abrechnung mit Kunst und Politik, und die Delle-Biographie.

### Holländische Miniaturen

Von F. Morfich

Omnen. Ein kleiner Ort nördlich Zwolle. Schloß Gerde des Barons Pallandt ist das Lager eines seltsamen Freiluft-Louaraches, das des Ordens des Sterns aus dem Osten. Annie Belant, die unentwegte Aktivistin, die Theosophin und Oskulistin, versammelte ihre Scharen aus aller Welt in freier Luft um sich. Immerhin an die zweieinhalbtausend Mannlein und Weiblein, welche die Erleuchtung des unter ihnen wandelnden Inders Krischnamurti zum neuen Weltbild erwarteten.

Man wohnt in Felten und läuft in seltsamen, oft brandig funten Trachten umher. Krischnamurti soagiert in Choristons-lehner Reueheit als indischer Geist unter seinen alt-indischen Anhängerrinnen undschelt bealicht. Dreimal am Tage wird meditiert, sonst ist Sonnenbad (oder Regenbad) und sonst allerlei Reitertrieb. Die holländischen Bauern sehen sich das bunte Bild topfschüttelnd an und Einer sagte: „Munker, ich bin ein frommer Christ; ich glaube es kommt die Sintflut...“

Edam. Ja, das des Käses. Ein herrliches Städtchen. Wir hatten es auf einer Treckschiff erreicht, einem Nieschifflein auf dem von Wäulen und schlanken Bäumen bealichteten Kanal. In dieser Käsestadt gibt es ein reizendes Museum, das, abgesehen von den blauen alten Franzenen und den blanken Messingstücken andern gegenüber etwas besonderes bietet; denn es ist im Hause eines alten Kapitans, der sich nach vielen Jahren nach „Dons Dr“ „unser Ostindien“, wie liebt der Dol-

Die große Partie des Sektors und befreit den inneren Gartenhof.  
Es ist ein gewaltiger Anblick, dieser von einer andächtigen Menge gefüllte Platz mit den acht Türmen als ersten Hintergrund! Hindenburg betritt den freien Raum in der Mitte und nimmt den Helm ab zu einem stillen Gebet für die Gefallenen.

Es ist der erhebendste Moment des Tages.  
Es gelingt beinahe keinem in der Festversammlung, die Rührung zurückzuhalten, als die weißen Haare des greisen Heldenführers unten vor der Sandfläche aufleuchten. Still verflüstert der Gesang des Sängerkorps; Hindenburg tritt vor und legt einen vergoldeten Lorbeerkranz nieder mit der Aufschrift: „Feldmarschall 1914, Reichspräsident 1925.“ War das Zeit noch ein Fest der Waffen, so ist dieser Moment der Augenblick des stillen Gedenkens.

Man versteht, daß es diesem alten Soldaten ein Herzensbedürfnis gewesen ist, heute im Andenken an den Sieg von Tannenberg zu erklären: Wir sind reinen Herzens zur Verteidigung des Vaterlandes ausgezogen und mit reinem Herzen hat das deutsche Heer das Schwert geführt.

Der diesen erhebenden und erregenden Moment miterlebt hat, wie der alte Feldmarschall sein kurzes Gebet in aller Schlichtheit sprach, der hat gefühlt, wie ernst es diesem großen Heldenführer mit der Meinung ist, daß Deutschland einzig sein soll, der weiß, was es bedeutet, wenn dieser alte Soldat immer wieder ermahnt, Gerechtigkeit gegen alle zu üben.

Hindenburg ist zurückgetreten, Kränze werden niedergelegt, schon treten Kurbelmänner hervor — der große, erhebende Moment ist vorüber, Hindenburg tritt in einen der Räume, um sich in das goldene Buch einzutragen.

Nach Besichtigung des Hofgartens, um in die Ferne zu sehen, mo hinter den Kernsdorfer Höhen die deutsche Grenze liegt und das polnische Gebiet beginnt. Dort liegen in stillen Wäldern die Feldengräber von Deutschen und Russen; irgendwo dort habe auch ich ein Grab aufgesucht und im stillen Gedenken, ein Kreuz lag dort begraben, namenlos mit einer Anzahl Kameraden und ihm gegenüber lag ein Massengrab von 200 unbekanntem tapferen Russen.

Still war es damals, schwelgendes Dunkel sank langsam über die Kreuze. Ich sah allein auf einer Umfassungsmauer, 18 Jahre nur sind vergangen, seitdem sie dort begraben wurden. Deutsche rechts und Russen links; nachdenklich u. bemitleidend verließ ich damals den Platz.

Deute — der heutige Tag gehört den Lebenden. Die Massen erfüllen den Platz, es erhebt eine große, frische Marschmusik, die Ehrenkompanie marschiert an Hindenburg vorbei und die ganzen Abordnungen folgen mit ihren Fahnen. Stundenlang dauert die Vorbereitungen. Dann neigte sich der Tag. Dämonen-Erinnerungs- und Gedenktag war vorüber!  
Hans v. Kessel.

### Städtische Nachrichten

#### Jahndung nach einem gefährlichen Betrüger

Nur bei aktiver Mitarbeit des Publikums wird ein gefährlicher Betrüger, der von 15 Kriminalbehörden gesucht wird und in diesem Jahr schon dreimal zahlreiche Mannheimer geschädigt hat, dingfest gemacht werden können. Der elegant gekleidete, gewandte anstreifende Verbrecher — es handelt sich um den schwer verurteilten, 34 Jahre alten Kaufmann Reinhard Diebischer aus Dohna — arbeitet stets nach dem gleichen Zeit: er erscheint, nachdem er sich von der Abwesenheit der Herrschaft verlässig hat, in wohlhabenden Häusern, überlistet dem Hausangehörigen ein wertloses Paket, das für den Hausherrn bestimmt ist und sofort mit einem höheren Betrag zu bezahlen ist, führt mit Zustimmung des Diensthofen ein feinstes Ferngespräch mit dem Hausherrn, übermüht dessen Auftrag zur Zahlung des verlangten Betrags an den Diensthofen und verschwindet dann mit dem ausgezahlten Geld.

In dieser Weise hat der Geflüchte am 27. Januar ein Haus in M 6, am 10. und 11. Juni zwei Häuser an dem Gassenpark und in der Friedrich-Rathkestraße und am 31. August zwei Häuser in der Viktorialstraße und am Berberplatz betrogen. Da mit seinem erneuten Auftreten zu rechnen ist, werden alle, die es angeht, schon in ihrem eigenen, wie im Interesse der Allgemeinheit ersucht, bei feigem Erscheinen unverzüglich fernmündlich die Kriminalpolizei (Tel. 23002/20600) zu verständigen.

\* Auf der Mannheimer Freibank wurden im Monat August 4077 kg. Fleisch verkauft (3 1/2 Rinde, 2 1/2 Rinder, 1 1/2 Kalber, 2 1/2 Schweine). Die Verbraucherpreise — für 1 Pfund — waren folgende: Kalbfleisch 25—40 Pf., Rindfleisch 50—60 Pf., Kalbfleisch 40—50 Pf., Schweinefleisch 40—55 Pf., gefoltes Fleisch 45—50 Pf.

\* Der Kutschknecht als Unfallverursacher. Am Samstag nachmittag wurde ein 24 Jahre alter Kutscher, der mit seinem Fuhrwerk durch die Industriestraße fuhr, durch die Scheinwerfer eines bis jetzt noch unbekanntem Personentransportwagen heftig beschleudert, daß er zu Fall kam und sich einen linksseitigen Knöchelbruch zuzog. Der Verunglückte fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

\* Schwandeanfall. Gestern nachmittag brach ein auf der Wanderschaft befindlicher lediger, 69 Jahre alter Zoolöcher auf der Sandhoferstraße, vermutlich infolge Altersschwäche zusammen und konnte nicht mehr weitergehen. Er wurde auf die nächstgelegene Polizeiwache und von da mit dem Sanitätsauto nach dem Allgemeinen Krankenhaus verbracht.

\* Eine Verkehrshinderung entstand heute mittag auf der Mittelstraße an der Ecke der Kar-Josefstraße. Die Ladung eines zu hoch und schlecht beschickten Lastwagens lauerte auf den Schienen der Straßenbahn. Als die Schienen schnell wieder freigemacht waren, wurde wieder aufgeladen.

\* Zur Frage der Erleichterung des deutschfranzösischen Grenzverkehrs. Ueber die Frage der Erleichterung des Grenzverkehrs wird den Straßburger Blättern mitgeteilt: Bürgermeister Pelrote hat beim französischen Außenministerium neue Schritte zwecks Erleichterung des Grenzverkehrs und der Grenzen unternommen. Vom Generalkonsul Brehold im Außenministerium ist nun die Antwort eingegangen, die besagt, daß keine besondere einschränkende Bestimmungen für den Personenverkehr zwischen Elsaß-Lothringen und Deutschland besteht, der nur dem Vorzeichen eines Rationalwasses unterliegt mit dem Willen der Behörden des Landes, in das der Inhaber sich begibt. Was den Grenzverkehr betrifft, so arbeitet das Außenministerium gegenwärtig an der Aufstellung eines Regimes, das den Grenzverkehr mit der deutschen Regierung bilden wird, um den Grenzverkehr für Personen und Waren zu erleichtern. Es wird versichert, daß in allen anderen Punkten nach annehmbaren Lösungen gesucht wird, um den wirtschaftlichen Aufschwung von Elsass-Lothringen zu erleichtern.

\* Neue Marken in der Angestelltenversicherung. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 werden neue, technisch verbesserte Marken der Angestelltenversicherung ausgegeben, die von den letzten Marken auch im Aussehen völlig abweichen. Die Gültigkeitsdauer läuft mit dem 30. September 1927 ab. Sie dürfen also für die Zeit nach dem 30. September 1927 nicht mehr verwendet werden. Die alten Marken werden sowohl von der Post wie auch von der Reichsversicherungsanstalt nur bis einschließlich 30. September 1927 abgegeben. Der nach diesem Zeitpunkt noch für die Zeit vor dem 1. Oktober zu entrichten hat, erhält nur noch die neuen Marken. Es ist rätlich, etwaige Vorräte zu räumen noch vor dem 1. Oktober 1927 zu befeitigen. Alle unbeschädigte Marken können, soweit für die Zeit vor dem 1. Oktober 1927 eine Verwendungsmöglichkeit nicht mehr vorhanden ist, bei der Post bis 31. Dezember 1927 umgetauscht werden.

### Vereinsnachrichten

\* Der Verband ehemaliger Abiturienten des Realgymnasiums 1 rief letzten Freitag seine Mitglieder zur Haupttagung. Die städtische Versammlung, die bereiten Ausdruck dafür gab, daß wieder ein pulserendes Leben seinen Einzug nahm, wurde von Professor Dr. Danneberg eröffnet und geleitet. Mit Vergnügen und Freude teilte der Vorsitzende fest, daß die lähmende und spengende Wirkung des Krieges und der Inflation allmählich überwunden und der sich wieder konsolidierende Verband der Höhe zutreibt, auf der er sich vor dem Kriege befand. Den Geschäftsführern wurde Entlastung erteilt und dem scheidenden Vorstande, Prof. Dr. Danneberg, Direktor Gmmerich, Prof. stud. Reilly Prann, vom neuen Vorsitzenden der Dank für die aufopfernde Tätigkeit ausgesprochen. Der neue Vorstand wurde einstimmig gewählt und besteht aus den Herren cand. Med. v. Bendor, Vorsitzender, stud. Dillig, Schriftführer und Diakon-Dienstreiter Hermann Koffler. In froher Geselligkeit veranlassen die Stunden nur zu rasch. Beim Ausbruch freute man sich bereits auf die neue Zusammenkunft an Weihnachten.

### Kommunale Chronik

#### Vorschlagsberatungen in Baden-Baden

Als letzte der badischen Städte hat Baden-Baden seinen Bürgerausschuß den Vorschlag für das Wirtschaftsjahr 1927/28 vorgelegt. In seiner Sitzungsrede sprach Oberbürgermeister Fleiter ausführlich über die Finanzlage der Stadt. Er betonte, daß die Sicherstellung des Budgets nur durch Sparmaßnahmen, durch die auf Grund des vorläufigen Haushaltsplanes erfolgte Erhöhung der Untertagen usw. zu erreichen war. Auf dem Gebiete der Bekämpfung der Wohnungskrise und der Arbeitslosigkeit und auf familiärem Gebiete, insbesondere aber auch im wirtschaftlichen Hinsicht sei Ausgezeichnetes geleistet worden. Es habe sich gezeigt, daß Baden-Baden der Zukunft ruhig entgegen sehen könne, wenn stets nach der Devise „Keine Ausgabe ohne Deckung“ gearbeitet werde. In der Generaldebatte wurde weitere Klage über die Drohungsüberfülle des Reiches gegenüber dem Finanzgebahren der Gemeinde geführt. Allgemein wurde auch verlangt, daß die Stadt im kommenden Jahre den Vorschlag auf alle Fälle früher einbringe. Am zweiten Tage wurde der Vorschlag mit allen gegen drei Stimmen angenommen.

Als 2. Punkt stand auf der Tagesordnung die Erleichterung eines badischen Sonnenbades nach modernen Gesichtspunkten. Im Stadtrat hatte eine Mehrheit das Projekt eines Strandbades angenommen. In der Bürgerausschußsitzung ergab sich indessen eine andere Lage. Das Zentrum lehnte das Projekt auf Grund einer Verfügung des Wädylates ab und die Sozialdemokraten und die rechtsstehende Vereinigung stimmten gegen die Vorlage, weil sie in dem Entwurf ein Paradies sahen. Daffir stimmten nur noch Demokraten und Volkspartei. Angeführt dieser Lage regte der Oberbürgermeister an, die Angelegenheit zu vertagen und eine Kommission zu bilden, die weitere Beschlässe in er bringend gewordenen Schwimmbadfrage herbeizuführen habe.

### Tagungen

#### Die Gas- und Wasserfachmänner in Bad Dürkheim

Die Teilnehmer an der Tagung der Gas- und Wasserfachmänner trafen am 18. Sept. eine Autofahrt durch den Pfälzer Wald an und zwar von Neustadt a. O. nach Bad Dürkheim. Die Leitung der Fahrt lag in den Händen von Direktor Schwoiger, Dürkheim. Gegen 10 Uhr begann in Neustadt die Abfahrt in Kraftwagen der Geldbesitzer Automobilgesellschaft, an der etwa 300 Personen teilnahmen. Die Fahrt ging über das Henndorf. Der Ruine Gordenburg wurde ein Besuch abgeleistet. Die nötigen Erklärungen gab Herr Heil Frankenthal. In Neustadt a. O. hielt eine poetische Ansprache. Sodann wurde im Innern der Burg ein Stück „Acht und Wasser“ aufgeführt. Auf der Rimburg gab die Stadt Dürkheim einen Empfang, bei dem Bürgermeister Dr. Dabbe die Gäste begrüßte und Erklärungen zu der Geschichte der Rimburg gab. Dr. Gumbel-Bronschel erwiderte im Namen der Teilnehmer, worauf eine Beschönigung der Ruine stattfand. Hier sprach Raurat Traubm. Baden-Baden, der den Dank der Gäste ansprach. In Dürkheim wurde die Weinbauausstellung besichtigt.

### Aus dem Lande

\* Rönchzell, 20. Sept. Der hiesige Ort zählt im Verhältnis zur Einwohnerzahl (340) eine stattliche Anzahl alte Leute, die schon das 70. Lebensjahr überschritten haben. Ihre Zahl beträgt insgesamt 24, welche sich auf folgende Altersklassen verteilen: Es sind 16 Personen zwischen 70 bis 75, 5 Personen von 75 bis 80 und 3 Personen über 80 Jahre. Die älteste Einwohnerin der bliesigen Gemeinde ist die Eva Künzler, Witwe, im Alter von nahezu 88 Jahren. Sie ist noch sehr rüstig. — Auf der hiesigen Gemarkung ist einzigen Landwirten in letzter Zeit auf den an den Wald angrenzenden Kartoffeläckern, durch Dämme, die auf den betreffenden Grundstücken nach Engerlingen hielten, beträchtlicher Schaden angerichtet worden, indem größere Mengen Kartoffeln herausgeweht worden sind.

\* Medesheim, 20. Sept. Vor einigen Tagen wurde dem hiesigen Landwirt Georg Welter IV. in seinem Schlafzimmer die dort verwahrte Geldkassette nach Inhalt entwendet. Der Diebstahl wurde wahrscheinlich von seinem, vom Arbeitsamt Heidelberg ausgewiesenen landwirtschaftlichen Arbeiter, der selber kurzlich verschwunden ist, ausgeführt. Die Gendarmerei sucht nach dem Täter.

### Aus der Pfalz

#### Förderungsmaßnahmen in der Tabakerzeugung

\* Speyer, 19. Sept. Von dem Landesinspektor für Tabakbau und einigen Sachverständigen werden zur Zeit Versuche angestellt, die zu einer raschen Fabrikationsreife der gereinigten Tabake führen sollen. Dazu werden die grünen Tabake in einem Raum untergebracht, der mit einer Heizung ausgestattet ist. Durch sorgfältige Führung der Temperatur wurde bei einem Verlust bereits erreicht, daß grüner Tabak in drei Tagen durch künstliche Trocknung bezw. Gärung fabriktüchtig wurde. Durch derartige Gärungsprozesse wird eine durchaus vollständige Trocknung auch der härteren Mittelrippen des Tabaks erzielt und auf die Farbe ein guter Einfluß ausgeübt. Mit weiteren Versuchen soll erwiesen werden, ob für den Tabak, der sonst bei der Behandlung im Erzeugungsgebiet durch den Pflanzler meistens mehr oder weniger den Bitterungsbeimischen ausgesetzt ist, das nunmehr angelegte sog. Röhrentrocknungsverfahren auch bei Massenbearbeitung von mehreren tausend Zentnern und so für die Praxis auch mit Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit der Tabakerzeugung angewandt werden kann. Aller Voraussicht nach ist mit einem befriedigenden Ergebnis zu rechnen.

### Nachbargebiete

#### Verhaftung des Frankfurter Juweleneindrehers

O. Sch. Frankfurt, 20. Sept. Wie schon im heutigen Mittagsblatt gemeldet, wurde der Einbrecher in der Villa des Bankiers Domberger verhaftet. Es handelt sich um einen 19 Jahre alten Fürsorgehelfer Otto Vreth, wohnhaft Appellstraße 12, zur Zeit arbeitslos, und schon wegen Diebstahls dreimal verurteilt. Das Frankfurter Polizeipräsidium gibt über die bisherigen Ermittlungen in der Angelegenheit nachfolgende Einzelheiten bekannt: Der Einbrecher wurde den ganzen Tag hindurch eingehend vernommen, leugnete zuerst, gab aber nach der Tat zu, ohne aber sofort einzugehen, wo die geraubten Kostbarkeiten verborgen sind. Vreth erklärt, am 14. September gegen 12 Uhr, also im Gegensatz zu der ersten Annahme der Kriminalpolizei, und zu einer Zeit, wo das Personal in der Villa Domberger anwesend war, den Einbruch ganz spontan ausgeführt zu haben. Ihm sei, als er durch die Friedhofstraße ging, die sauber geputzten Schloßer und die offenkundige Gardentüre aufgefallen. Er öffnete mit einem Dietrich die Haustüre und will sich nun logisch in die Manikarden der beiden Hausangehörigen begeben haben, wo er sich die Geldkassette der zwei Mädchen mit Geldbeträgen von ungefähr 4 Mk. beam. 25 Mk. aneignete. Dann ging er in das Zimmer der Hausdame, fand dort beim Herumwühlen einen Schlüsselbund, öffnete den Kassenkasten, der die Kostbarkeiten enthielt, mit dem dazu gehörigen Schlüssel und ging nach Hause, wo er die Juwelen und Perlen in seinem Bett vorläufig unterbrachte. Da ihm das Versteck nicht sicher genug war, ging er in den Keller und versteckte die Diebesbeute in einem Kamin. Erst durch die Zeitung en will er erfahren haben, welche enormen Werte ihm in die Hände gefallen sind. Er besam es mit der Angst zu tun und will deshalb zu einer Villa genannt sein, und seine Beute vergraben haben. Diese, schon an und für sich nicht gerade glaubwürdige Darstellung wiederholte er später und erklärt, sämtliche Sachen in der Juppelstraße weggeworfen zu haben.

Die Ermittlung des Täters, von dem zuerst keine Spur gelehrt hat, bedeutete eine ganz hervorragende kriminalpolizeiliche Arbeit. Auf die Spur des Vreth wurde die Kriminalpolizei durch die fällige große Nummer des Verbrechens geführt. Entwendet wurden u. a. zwei alte Manikaden, ein kleiner Schmuck, beide in Gold, und eine Fingerringe. Es erschien nun in einer Vodenheimer Bankfiliale ein junger Mann, und zwar ein paar Stunden nach beantragter Tat, um diese nicht ganz alltäglichen Münzsorten einzuwecheln. Der Bankkassierer interessierte sich besonders für das Schmuckstück mit dem Bildnis des Kaisers Friedrichs, schloß einen leichten Verdacht und ließ deshalb eine Kautions für die Fingerringe ausstellen. Als später bekannt wurde, daß der Domberger u. a. gerade diese Geldmünzen entwendet wurden, lag die Vermutung nahe, daß der Einbrecher entweder der Täter oder ein Mitwisser sei. Otto Vreth wurde am Morgen in aller Frühe durch Beamte des Frankfurter Einbruchskommissars aus dem Bett heraus verhaftet und einer Durchsuchung unterzogen, die u. a. einen sofort geladenen Revolver in der Tasche förderte. Außerdem wurden einige Damenschmuckstücke gefunden, die aus dem Einbruch stammten. In die Enge getrieben, gab er den Einbruch ohne weiteres an, war aber nicht dazu zu bewegen, das Versteck der Gegenstände anzuzeigen. Schließlich gab er sich dazu bereit, in dem Kraftwagen Dombergers mit einigen Kriminalbeamten nach einer Stelle in den Wald bei Rühlheim zu fahren, wo er die Kostbarkeiten vergraben haben wollte. Dort angelangt, wurden aber weder die Wertgegenstände noch Grabspuren gefunden. Bei einer nochmaligen Durchsuchung der Wohnung erlaubten sich turbulente Szenen, da die Mutter des Verhafteten darauf tobte und schrie, daß die ganze Appellstraße ankommen solle. Frau Vreth mußte durch die Rettungsgesellschaft ins Krankenhaus gebracht werden, während der verhaftete Sohn ins Polizeigefängnis überführt wurde.

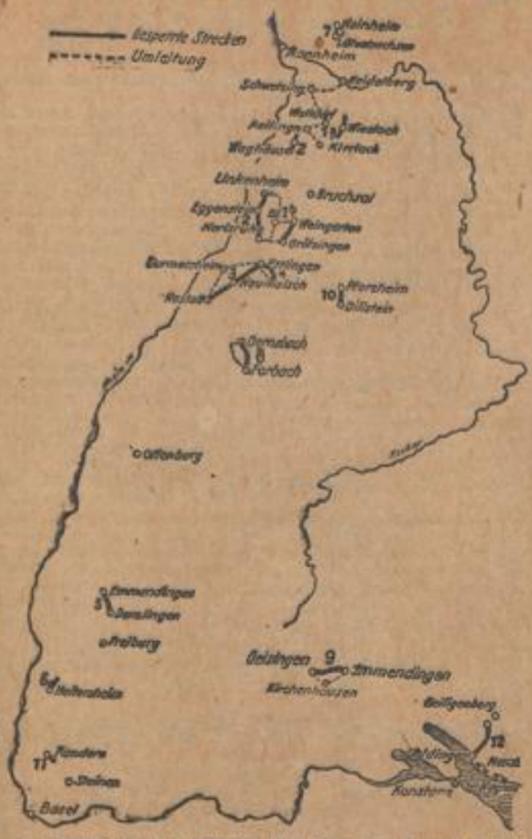
#### Guldigungsfahrt des A.D.A. an den Rhein

Wina, 18. Sept. Die Mitglieder des A. D. A. C. hatten sich am Samstag und Sonntag in Wina zu einer Guldigungsreise für den Rhein aufgemacht. Fast alle Landesverbände aus Nord- und Südost und West unseres Vaterlandes beteiligten sich an der Fahrt zum Rhein. Sogar aus Kämpfers waren Automobilabteilungen in Wina einetroffen. Am Samstag fand ein Vortrag in der Stadthalle statt. Am Sonntag durchquerte die Straßen der festlich geschmückten Stadt Wina die Autocorde von nahezu 1500 Wagen zu einer Schönheitsfontäne. Nachmittags fand ein Kolloquium statt, an dem sich eine Guldigungsreise am Rhein anschloß. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Reichsleiter Panamerich v. Stimmern, hielt die Guldigungsrede. Er führte u. a. aus: Ich begrüße Sie alle von nun und fern, die Sie an den Rhein, den deutschen Rhein gekommen sind. Sie sind gekommen, um ihm Ihre Guldigungs darzubringen. In der letzten Zeit ist viel, sehr viel besser geworden gegenüber einer Zeit noch vor wenigen Jahren. Unter aller Danksagung ist es aber, daß manches sich noch besser wird, daß unsere Schicksale an einem freien Rhein zu leben, bald in Erfüllung gehen. Vor allem aber wünschen wir, daß diese Schicksale von den anderen Völkern all bereitwillig anerkannt wird, daß sie und in diesem Sinne verstanden und befreit werden. Der Rhein hat die Aufgabe, als Brücke zwischen den Völkern, das Schicksal der Welt zu erleichtern. An diese seine Mission wollen wir heute denken. Sollen wir, daß durch sein Wirken, seinen Lauber wir erkannt werden als ein friedliebendes Volk, ein Volk, das neben dem Frieden auch Freiheit will. Unser deutscher Rhein, er lebe hoch! hoch! hoch!

# Nur Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste von mehr als 5 Millionen Menschen allein in Deutschland als bestes Zahn- und Mundpflegemittel im Gebrauch. Besondere Vorzüge: 1. macht die Zähne blendend weiß, 2. entfernt häßlich gefärbten Zahnbelag, 3. beseitigt unangenehmen Mundgeruch. Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf. — große Tube 1 Mk. — Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mark, für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mark. Man verlange nur Chlorodont!

### Straßensperren in Baden.



- 1a. Sandstraße Seelberg-Wiesloch-Wingaldersee Bruchsal bis 21. Oktober. Umleitung über Schwegenheim-Wiesloch-Kirrlach.
- 1b. Sandstraße Seelberg-Wiesloch-Wingaldersee Bruchsal bis auf weiteres. Umleitung über Wiesloch-Dagbühl.
2. Sandstraße Wernau-Neckarsee bei Hochstetters und Eggelsheim bis auf weiteres. Umleitung über Friedrichsdorf-Planfenberg.
3. Sandstraße Wernau-Neckarsee bei Hochstetters bis auf weiteres. Umleitung über Eggelsheim ober Blaggenhain.
4. Wiesloch bei Gillingen (Sommer) bis auf weiteres. Umleitung über Eggelsheim.
5. Sandstraße Wernau-Neckarsee (Wiesloch) bis auf weiteres. Umleitung möglich.
6. Sandstraße Seelberg-Wiesloch-Wingaldersee bis auf weiteres. Umleitung über die obere Bergstraße.
7. Sandstraße Seelberg-Wiesloch-Wingaldersee bis auf weiteres. Umleitung über die obere Bergstraße.
8. Sandstraße Seelberg-Wiesloch-Wingaldersee vom 12. September bis 18. Oktober. Umleitung über Ketsch.
9. Gillingen-Wernau bis auf weiteres. Umleitung über Eggelsheim-Planfenberg.
10. Wiesloch-Wernau bis 1. Oktober. Umleitung möglich.
11. Sandstraße Seelberg-Wiesloch-Wingaldersee bis auf weiteres. Umleitung möglich.
12. Sandstraße Seelberg-Wiesloch-Wingaldersee bis auf weiteres. Umleitung über die obere Bergstraße.

### Sportliche Rundschau

**Club-Regatta des Mannheimer Ruder-Club v. 1875**

Wie es der Brauch seit Jahrzehnten war, so hat auch in diesem Jahre der Mannheimer Ruder-Club von 1875 seine diesjährige Ruderzeit, die im Frühjahr mit einer Ausfahrt eingeleitet worden war, mit einer internen Regatta beschlossen. Durch die auffallend starke Beteiligung aller Aktiven, die der Club erzielt, hat er den Anschluss an die größten unserer deutschen Ruder-Vereine nicht verloren hat.

Der Regatta, die sich ohne jeglichen Zwischenfall pittoresk abwickelte, — das ausgerechnet noch im letzten Rennen ein an Verra fahrender Schleppzug mit seinen hohen Wellen allen vier im Rennen liegenden Booten mächtig zu schaffen machte, war für den Ausgang des Rennens zweifellos von Ausschlag, aber keineswegs als Zwischenfall zu bezeichnen — war das äußerst zahlreich erschienene Stamm-Publikum, dem sich viele Waldpark-Spaziergänger zugesellten, mit regem Interesse gefolgt. Obgleich ein ziemlich starker Südwest vom bayerischen Meer blies, hatte der Rhein mit vielem Verständnis für den Ruder-Sport seine sanfteste Mine aufgelegt. Alle Kämpfe waren spannend bis in das Ziel und selbst die Club-Weiterkämpfe in „Einer“ wurde nur knapp entschieden.

**Die Ergebnisse:**

**Kilberrenn-Bierer:** 1. Boot Gneiffenau (Dr. Robert Veron, Heinrich Bohmann, Otto Gänther, Otto Veng, St.: Ruhn 7), 2. Boot Blücher, 3. Boot Seid einzig. Abstand zwischen den Booten 4 bzw. 1/2 Länge.

**Senior-Bierer:** 1. Boot Friedrichs Platz (Willy Eichhorn, Willi Darré, Hermann Rubin, Georg Reuter, Steuer: Heub), 2. Boot Hans, 3. Boot Fritz Erb. Abstand zwischen den Booten Luftschiffenlänge bzw. anderthalb Längen.

**Jüngler-Bierer:** 1. Boot Seid einzig (Widmer, B. Schmidt, Söhr, Rinkel, Steuer: Urban 3), 2. Boot Gneiffenau, 3. Boot Blücher. Abstand zwischen den Booten 1/2 bzw. 3 Längen.

**Klub-Weiterkämpfe:** 1. Boot Robert Herr, 2. Polbar Winder, 3. Willi Henninger. Gelegt wurde mit einer halben Länge.

**Schüler- und Jugend-Bierer:** 1. Boot Gneiffenau (Merklhofer, Walter, Röh, Fißler, St. Reuling), 2. Boot Blücher. Blücher stoppt vor dem Ziel ab.

**Senior-Kidier:** 1. Boot Badenia (Schmigler, Gulden, Ruhn 1, Darré 1, Dr. Veron, Schneider 1, Oberbach, Walzel, St.: Reuling), 2. Boot Fritz, 3. Boot Vaterland. Abstand zwischen den Booten 1/2 bzw. eine halbe Länge.

**Junioren-Bierer:** 1. Boot Gneiffenau (Hansen, Köflein, Wel, Hg. Eichhorn, Steuer: Rinkel), 2. Boot Blücher, 3. Boot Donner, 4. Boot Seid einzig. Unterschied eine halbe Länge zwischen dem Sieger und dem zweiten Boot. Die übrigen Boote mußten wegen zu hohen Wellenganges aufgeben.

### Radspori

**Die 12. Etappe des Großen Dreipreises von Deutschland**

Die 12. Etappe des Großen Dreipreises von Deutschland führte am Sonntag von Hannover nach Hamburg. Infolge einer notwendig gewordenen Streckumlegung wuchs die Kilometerzahl dieser Etappe von 218 auf 230. Schlechte Witterungs- und Straßenverhältnisse machten den Fahrern, die in einer Zahl von 99 gestartet waren, viel zu schaffen. Die A-Gruppe blieb bis auf Geier-Rüfelsheim, der einen Lenk-Rangbruch erlitt, bis Niendorf geschlossen beisammen. Hier gab es einen Massensturz, in den 12 Fahrer verwickelt wurden. Diese Gelegenheit machten sich die Chemnitzer R. Wolke, Reim und Köch zunutze, um auf und davon zu gehen. Kampflös gingen sie in dieser Reihenfolge durchs Ziel. Die B-Gruppe kam ohne Zwischenfälle zum Ziel. Im Endspurt behinderte Müller-Röln den Bochumer Rege und den Leipziger Dost. Ein Protest schwebt noch. Im Gesamtklassement der Klasse A (die B-Klasse wird im Gesamtklassement nicht geführt) führt R. Wolke vor Reim (beide Chemnitz), Michael-Rüfelsheim, Köch-Chemnitz und Schröder-Rüfelsheim. Das Ergebnis der 12. Etappe: Klasse A: 1. R. Wolke 7:07.04, 2. Reim; 2. Köch (alle Chemnitz) dinstauf; 4. Schmeier-Rüfelsheim 7:10.20; 5. Hind-Rüfelsheim; 6. Kohl-Rüfelsheim; 7. Michael-Rüfelsheim 7:10.20; 8. Köch-Chemnitz; 9. Müller-Röln (Protest) 7:36.58; 10. Rege-Bochum; 11. Dost-Leipzig dinstauf; 12. Heitwig-Dresden 7:44.20.

### Rad-Länderkampf Deutschland-Dänemark

**Ueberlegener Sieg der Deutschen**

Auf der Radrennbahn in Steinfur-Beitend wurde am Sonntag der Radländerkampf der Amateure Deutschland-Dänemark ausgetragen, der den Deutschen den erwarteten glatten Sieg brachte. Trotz kalten und unsicheren Wetters waren 5000 Zuschauer gekommen, die in ihren Erwartungen auf schönen Sport nicht enttäuscht wurden. Im Plegerkampf trat Weltmeister Engel mit seinem alten Widersacher, dem Dänen Willy Falk-Galen zusammen. Der Däne konnte durch glänzenden Spurt im Endlauf toted Rennen erzwingen, wurde aber bei der Wiederholung geschlagen. Deutsche Siege gab es auch im Mannschafts-Verfolgungsfahren und im Zweiflerrennen, dagegen fielen in den beiden anderen Rennen die ersten Plätze an die Dänen.

**Die Ergebnisse**

**Hauptfahren:** 1. Engel-D., 2. Falk-Galen-D., 3. Stiefes-D., 4. Einhebel-D. Einhebel holt die Dänische in 5:09 Min. — **Reislerfahren:** 1. Engel-Stiefes, 2. Dost-Einhebel. — **10 Kilometer-Mannschaftsfahren:** 1. Falk-Galen-D., 44 P., 2. Guldbager-Dänisch-Dänemark 30 P., 3. Stiefes-Dänisch-Deutschland, 4. Einhebel-Dost je 28 Punkte. — **Reislerfahren über 1000 Meter:** 1. Falk-Galen-D., 1:16,2 Min., 2. Einhebel-D., 1:17,8 Min., 3. Varren-D., 1:18,3 Min.

### Schwimmen

**Fünfstädtekampf im Schwimmen**

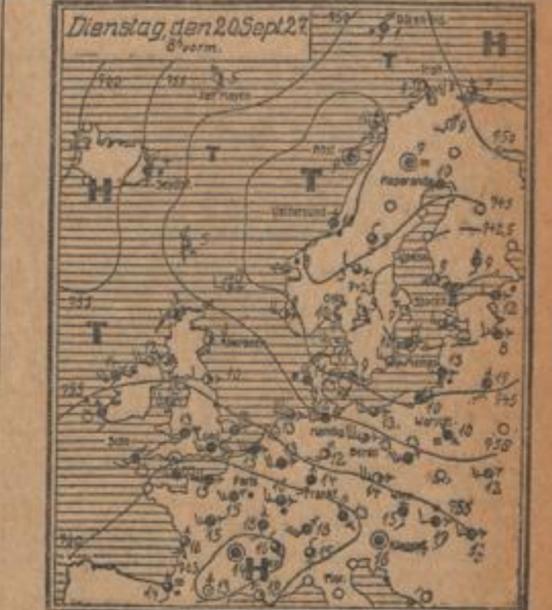
**Karlsruhe siegt vor Darmstadt, Mainz, Offenbach und Wiesbaden**

Zum zweiten Male wurde in Frankfurt ein Schwimm-Wettkampf zwischen den fünf Städten Frankfurt, Offenbach, Mainz, Darmstadt und Wiesbaden zum Austrag gebracht. Als Preis stand ein von der Stadt Frankfurt gestifteter Vokal zur Verfügung, der im letzten Jahre nicht vergeben werden konnte, da Frankfurt und Darmstadt punktgleich geblieben waren. Es wurde deshalb bestimmt, daß die beste Gesamtheit bestimmend sein sollte und so siegte Frankfurt mit 18 Punkten

in Gesamtzeit 63:40:71 Min. vor Darmstadt 18 Punkten 64:21,7 Minuten. Mainz belegte den dritten Platz mit 11 Punkten und Offenbach, das zweimal disqualifiziert wurde, und Wiesbaden kamen mit je 5 Punkten auf den letzten Platz.

**Die Ergebnisse**

20 mal 50 Meter-Brückhoffel: 1. Frankfurt 14:15,8 Min., 2. Darmstadt 14:27,5 Min., 3. Mainz. — 10 mal 100 Meter-Brückhoffel: 1. Darmstadt 12:30,5 Min., 2. Frankfurt 12:32,8, 3. Offenbach 12:35,3 Minuten. — 10 mal 100 Meter-Brückhoffel: 1. Frankfurt 15:25,3 Min., 2. Darmstadt 16:00,6 Min., 3. Mainz 16:30 Min. — 20 mal 50 Meter-Freihandkessel: 1. Darmstadt 11:33 Min., 2. Frankfurt 11:30,1 Min., 3. Wiesbaden 12:30,3 Min.



Die Karte zeigt mit dem Wind, die bei den Stationen beobachteten Stellen geben die Temperatur an. Die Zahlen an den Orten mit einem aufwärts gerichteten Pfeil geben die Temperatur an. Die Zahlen an den Orten mit einem abwärts gerichteten Pfeil geben die Temperatur an.

### Wetternachrichten der Karlsruhe Landeswetterwarte

Beobachtungen baldiger Wetterstellen (7<sup>er</sup> morgens)

Ort	Seehöhe in m	Lufttemp. in °C	Lufttemp. in mm	Lufttemp. in °C	Lufttemp. in mm	Wind	Wetter	Wetter	Wetter
Wiesbaden	151	14	10	11	10	SW	Wolke	Wolke	Wolke
Karlsruhe	120	14	11	10	10	W	Wolke	Wolke	Wolke
Offenbach	110	14	11	10	10	SW	Wolke	Wolke	Wolke
Darmstadt	110	14	11	10	10	SW	Wolke	Wolke	Wolke
Frankfurt	110	14	11	10	10	SW	Wolke	Wolke	Wolke
Wiesbaden	151	14	10	11	10	SW	Wolke	Wolke	Wolke
Karlsruhe	120	14	11	10	10	W	Wolke	Wolke	Wolke
Offenbach	110	14	11	10	10	SW	Wolke	Wolke	Wolke
Darmstadt	110	14	11	10	10	SW	Wolke	Wolke	Wolke
Frankfurt	110	14	11	10	10	SW	Wolke	Wolke	Wolke

Der mit dem Warmluftvorstoß verbundene Aufgleitregen dauerte gestern in Baden fast den ganzen Tag über an und lieferte teilweise außerordentlich große Niederschlagsmengen (Nebelnebene bis zu 40 Liter, Feldberg 80 Liter pro Quadratmeter). Auch die Erwärmung war beträchtlich. Die Tagesmittel der Temperaturen lagen durchweg 4-8 Grad höher als an den Vortagen. Heute morgen ist noch ein weiterer Temperaturanstieg zu beobachten. Der Warmwelle folgt vom Westen eine starke Hochdruckwelle, die uns vorübergehend Auflockerung bringen wird. Mit Rücksicht auf die über dem Ocean nachrückenden Tiefdruckstörungen ist für mehrere Tage noch mit Fortdauer der veränderlichen warmen Witterung zu rechnen.

**Wetterausblick für Mittwoch, 21. September:** Zeitweise auflockernd und meist trocken bei milden Südwestwinden.

Beobachtet, gezeichnet und gedruckt: Friedrich Dr. Dost  
 Direktion: Friedrich Dr. Dost  
 Karlsruhe, Hauptstadt, Hauptstr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.



# Die neuesten Erfolge des Mercedes-Benz Sportwagen

- 8. Sept. Schnelligkeitsrennen b. Boulogne s. mer (Frankreich) v. Wentzel-Mosau Beste Zeit aller Sportwagen
- 11. Sept. Semmeringrennen (Oesterreich) Prinz z. Schaumburg-Lippe Rosenberger Beste Zeit der Tourenwagen Beste Zeit aller Sportwagen u. beste Zeit des Tages in jedem Rennen mit dem Sieger der Rennwagenkategorie Beste Zeit aller Sportwagen
- 11. Sept. Bergrennen bei Baden-Baden Kimpel Beste Zeit aller Sportwagen
- 18. Sept. Buckower Dreiecksrennen Caracciola Beste Zeit des Tages, Ehrenpreis des Reichspräsidenten
- 18. Sept. Rund um die Solitude Walb Beste Zeit aller Sportwagen
- 18. Sept. Eoce Homo-Bergrennen (Tschechoslovakia) Prinz z. Schaumburg-Lippe Beste Zeit aller Sportwagen

Die Gleichmäßigkeit unserer Erfolge ist der Maßstab für Leistung und Qualität unseres Fabrikates

## Daimler-Benz A.-G.

Verkaufsstelle Mannheim, P 7. 24, Fernruf 32455



# Rosa Montanas Diamanten

Kriminalroman von Sven Elvestad

12) „Aha“ am 2. erklärte er: „Zu meiner Freude mache ich hier gute Geschäfte. Die goldenen Zeiten sind ja sicher im Begriff, uns zu entgleiten, aber noch können wir verdienen. Ich schmeichle mir, ein sehr großzügiger Mann zu sein. Wenn es mir selbst gut geht, will ich auch, daß andere es gut haben. Es belohnt sich immer, wenn man anderen Gutes tut. Denn über uns ist eine unheimliche Gerechtigkeit. Ich habe schon lange vorgehabt, ein Scherlein von meinem Gewinn auf den Altar der Wohltätigkeit zu legen. Jetzt will ich es tun.“

Damit zog er einen Füllfederhalter aus der Tasche und schrieb etwas quer über den Scheck des Commanders.

„Ich überschreibe diese fünftausend dem Fürsorgekomitee für entlassene Strafgefangene“, sagte er, „und bitte Sie, den Scheck weiterzubeforschen. Wollen Sie sich die Mühe machen?“

„Natürlich“, antwortete der Detektiv, verblüfft über die große Spende. „Ihre Freigebigkeit ist außerordentlich lobenswert.“

Brattberg wandte sich zu Cramer. „Hätten Sie nicht auch Lust, etwas beizusteuern?“ fragte er.

„Ich habe schon gegeben“, antwortete dieser verblüfft, „für dies Jahr habe ich der Wohltätigkeit Genüge getan.“

„So?“ sagte Brattberg, „dann wollen wir Sie verschonen. Ich zweifle nicht an Ihrem guten Herzen. Sie haben also schon andere wohltätige Zwecke unterstützt?“

„Ja, knurrte Cramer, während er ganz erschlagen seinem Scheck nachsah, der in der Tasche des Detektivs verschwand. Sein Kopf war verwirrt und matt. Er hatte das Gefühl, als rulle er in einem Wagen dahin, den er nicht lenken könne. Er fühlte sich von einer Kraft davongewirbelt, die stärker war, als die seinige, und ließ es gehen, wie es ging.“

Als der Detektiv sich mit einigen verblüfften Worten empfohlen hatte, sagte der Commander:

„Sie sind wirklich freigebig. Jetzt sehe ich mit dem Scheck da und habe keine Deduna.“

Abraham T. antwortete — und sein Predigeramt kandidat hätte diese Antwort salbungsvoller von sich geben können:

„Ich sagte Ihnen ja: es herrscht eine ausgleichende Gerechtigkeit über uns! Dies ist die Strafe für Ihre Treulosigkeit. Aber jetzt wollen wir gehen“, sagte er hinzu, indem er einen Scheck auf den Tisch legte, „hier wird es zu laut im Lokal.“

Sie gingen durch die Bar, in der es jetzt, kurz vor Schluß, noch herrgins. Der lange Bartisch war ein einziges Gewühl von Champagnergläsern und Getränken. Von der geleerten Tasse wachte der Tabakrauch wie ein grauer Vorhang nieder. Der Geiger hing todmüde über seinem Instrument.

sein langes, leuchtendes Haar war zwischen die Saiten gefallen. Der Pianist spielte meist mit einer Hand, weil er ja mit der anderen unbedingt das Glas halten mußte. Neben dem Klavier sah ein Gast und versuchte auf einem umgedrehten Champagnerflüßler zu trommeln. Das ganze Lokal war ein einziger Jagdspektakel. Die beiden Herren dahinten schienen Weg durch die Tanzenden und brängten dabei ein Paar zwischen die Garderobenhänder, wo es weiter tanzte, daß die Hüte herumflogen.

Als die Herren im offenen Automobil durch die Straßen fuhren, rafft der Commander seinen letzten Rest von Energie zusammen und fragte:

„Was zum Teufel haben Sie denn mit dem Scheck gemacht, Mensch, das ist ja ein Vermögen, das Sie weggeworfen haben.“

„Haben Sie nicht bemerkt, was vorging, als der Polizeibeamte eintrat?“ fragte Brattberg. „Ich warf scheinbar aus Ungeschicklichkeit das Glas um und besprigte ihn dabei. Dann trocknete ich ihn mit meinem Taschentuch ab. Von dem Moment an hatte er den Scheck in der Tasche und schielt ihn dort während der ganzen Untersuchung.“

„Gütiger Himmel!“ rief der Commander aus.

„Aber später, als ich ihn beruhigt hatte und ihm den Scheck gab, brachte ich den Scheck wieder an seinen Platz. Und nun habe ich ihn wieder.“

„Wer sind Sie eigentlich?“ fragte der Commander bekräftigt.

Brattberg gab keine Antwort. Statt dessen zog er ein mehrfach zusammengefalteter Blatt Papier aus der Tasche und fing an darin zu lesen. Es war eine helle Raute.

„Was haben Sie da?“ erkundigte sich Cramer.

„Natürlich die Liste“, gab Abraham T. zur Antwort.

„Die Liste?“

„Ja, die Beschreibung der geschloffenen Juwelen. Sie ist sehr interessant. Ich sehe, daß Ihr wertvolles Diamantbesetztes Dreieck auch daraufliegt.“

„Hat denn der Beamte die Liste vergessen?“

„Keine Idee. Er hat sie und ja nicht einmal gezeit.“

„Aber wie?“

„Er hatte sie in der Tasche und war unvorsichtig genug, uns das zu erzählen. Ich dachte gleich daran, daß diese Liste mich sehr interessieren würde. Und jetzt habe ich sie. Das ist alles ganz einfach und nicht der Rede wert.“

„Zum Teufel, lassen Sie halten“, rief Cramer. „Ich will aufsteigen!“

Herr Cramers Morgen.

Der Commander wurde am nächsten Morgen sehr zeitig geweckt. Er wohnte im „Angleterre“, wo er ein Schlafzimmer mit Salon hatte. Obwohl er nicht die Mittel dazu besaß, war es doch in seiner gegenwärtigen Situation für ihn nötig, in einem erstklassigen Hotel zu wohnen.

Der Zimmerleiner brachte ihm seine Post. Er warf einen nervösen Blick auf die Briefe. Einzelne steckte er ohne wei-

teres in ein Schubfach, wo schon ein Paden unerschlossener Briefe lag. Die Briefe machten puhl, als er die Schublade aufzog, worauf er sie schnell zusammenrückte und wieder zuschob. Alle diese ungeschlossenen und schon unangenehmen Briefe erinnerten ihn beständig daran, wie schlecht es mit ihm stand.

Einer der Briefe, an die er sich wagte, trug eine in die Augen fallende, ungeschickte Handschrift. Es stand auch „Kommander“ darauf. Als er die Unterschrift las, war er erstaunt. Der Brief lautete folgendermaßen:

Sehrer Herr Kommander Cramer!  
In unserer gemeinsamen Angelegenheit erwarte ich Sie bestimmt um zwei Uhr in meinem Zimmer im Palasthotel.  
Mit ausgezeichneter Hochachtung  
Abraham T. Brattberg.

Darunter ein kräftiger Schändel. Cramer fand nachdenklich da, während er den Brief langsam in Stücke riß. Er war noch ganz verwirrt von dem merkwürdigen Mann und wühlte im Augenblick nicht, wozu er sich entschließen sollte. Im Ganzen war er diesen Morgen miserabler Laune. Der Kopf brummte ihm, denn er hatte nach seinem Heimkommen gestern Abend verschiedene harte Whisky mehr getrunken, als gut war. Er hatte nach dem aufregenden Zusammentreffen mit Abraham seine Nerven beruhigen wollen. Daß Brattberg ihn in einer peinlichen Situation entlarvt hatte, war nicht das, was ihn am meisten beunruhigte. Es war klar genug, daß der Bürsche selbst keine reinen Hände hatte. Aber man konnte nicht ahnen, was er vorhatte. Was wollte denn dieser schreckliche Mensch, der mit so auffälliger Unverschämtheit seine Doppelrolle spielte? Das Vergste aber blieb der Scheck.

Der Scheck. Es durchlief ihn ein unbehaglicher Schauer. Dieser widerliche Scheck, den Abraham so großartig dem Fürsorgekomitee für entlassene Sträflinge überwiesen hatte. Die Sache mußte so oder so geordnet werden, sonst war er in seiner Dank rettungslos kompromittiert, wo sein Ansehen sowieso nur an einem Faden hing. Sein Konto war überzogen, vor elf Uhr mußte er Deckung schaffen — aber wo zum Teufel in der kurzen Frist das Geld herkommen?

Während er vor dem Spiegel seine Kramatte knipfte, rechnete er seine Bekanntschaften nach — Rosa Montana, das Naas, war nicht zu brauchen. Johannes war schon verdrahtet. Er schätzte in Gedanken seine Freunde einen nach dem andern ab, nein, es hing überall an, dürftig zu werden, und was er selbst an festem Besitz hatte, war bis über den Schornstein belegen. Es klopfte an der Tür. Hammermuth kam, der große, bequeme, fette Schwede. Auf Teufel! In einer solchen Situation kann ein Telefonanruf, ja ein einfaches Klopfen an der Tür eine schützende Hoffnung wecken. Aber Hammermuth, an den er nicht einmal hatte denken mögen! Nun kam zum Ueberflus auch noch der Oberkellner mit der Rechnung. Die mußte nun über schuldhaftem Betragen. Während stampfte der Commander auf den Boden, der Schlipps wollte sich auch nicht richtig binden lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten.  
Nach schwerem Leiden durfte heute unser lieber Vater,  
Schwiegerater und Großvater

## Hugo Seuffer

Direktor a. D.  
zur ewigen Ruhe eingehen. 9312

In tiefer Trauer:  
Edith Dieterich geb. Seuffer  
Dr. Edgar Seuffer  
Elisabeth Gmelin geb. Seuffer  
Max Dieterich  
Dr. Tilla Seuffer geb. Höhler  
Dr. Paul Gmelin  
und sechs Enkelkinder.

Mannheim (Trifelsstr. 6), Gotha, 20. Sept. 1927.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. Septbr., vormittags 11 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.  
Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst abzusehen.

### Ortskrankenkasse für Haus- Angestellte Mannheim.

Bekanntmachung.

Die Wahlzeit der bisherigen Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten im Ausschuss unserer Kasse läuft mit dem 31. 12. 27 ab. Termin zu Neuwahlen wird bestimmt:

Für die Arbeitgeber:  
auf Freitag, den 4. November 1927, von nachm. 2 bis 6 Uhr in den Geschäftsräumen der Kasse, O. 3, 11—12.

Für die Versicherten  
auf Sonntag, den 6. November 1927, von nachm. 2—6 Uhr in folgenden Wahllokalen:  
In Mannheim: Geschäftsräume der Kasse, O. 3, 11—12.  
In Heidenheim: Volkshaus.  
In Adersheim: Volkshaus.  
In Neckarau: Rathaus Neckarau, Zim. 3.  
In Neuenheim: Rathaus Neckarau, Zim. 3.  
In Sandhofen: Volkshaus.  
In Waldhof: Volkshaus.

In wählen sind:  
30 Vertreter und 30 Stellvertreter der Beteiligten Arbeitgeber.  
40 Vertreter und 40 Stellvertreter der Versicherten.

Wahlbar und wahlberechtigt sind nur volljährige Deutsche.

Vorschlagslisten sind unter Beachtung der nachfolgenden Bestimmungen dem Kassenvorstand einzureichen. Es können nur Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinnungen von Arbeitgebern, oder von Arbeitnehmern, oder von Verbänden solcher Vereinnungen sowie Vorschlagslisten von Arbeitgebern oder von Versicherten berücksichtigt werden, die mindestens 100 Unterschriften der Wahlberechtigten tragen und bis zum 6. Nov. 8. Oktober 1927, nachm. 4 Uhr, bei dem Kassenvorstand, O. 3, 11—12, eingereicht sind.

Die Vorschlagslisten sind gelondert für die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten aufzugeben.

Die Stimmadgabe ist an diese Vorschlagslisten gebunden. Sie auf den Listen Nennenden Bewerber sind nach Familien- und Vornamen, Beruf und Wohnung zu beschreiben. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Mit den Vorschlagslisten ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist.

Eis anzuweisen Wahlvorschlüge können eine Woche vor der Wahl von den Wahlberechtigten in den Geschäftsräumen der Kasse, O. 3, 11—12, während der Schalterstunden (8½—1 und 2—4 Uhr, Samstags 8½ bis 1 Uhr) eingesehen werden.

Als Wahlberechtigten dienen die Arbeitgeber- und Mitgliedervereinnungen der Kasse, die von heute ab während der obengenannten Schalterstunden eingesehen werden können. Einmalige Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste sind diesen Vereinnungen ergebenden Wahl- und Stimmberechtigten sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens vier Wochen vor dem Wahltag unter Vorlegung von Beweismitteln bei dem Kassenvorstand einzulegen.

Der Wahlauschuss ist beauftragt, die Wahl- und Stimmberechtigten jedes Wählers bei

## Worin liegt der Erfolg der Miele-Fahrräder?

Der Erfolg liegt in der strengen Durchführung des Qualitätsprinzips, das allen Miele-Erzeugnissen eine führende Stellung verschafft hat.

Miele-Fahrräder werden nicht am Band, sondern in Präzisions-Serienfabrikation, unter Verwendung der allerbesten Materialien hergestellt. Den Weilauf in der Billigkeit auf Kosten der Qualität machen wir nicht mit.

Es liegt in Ihrem Interesse, wenn Sie sich vor Kauf eines Rades vom Fahrradhandlung fachmännisch beraten und über die Qualitäts-Unterschiede zwischen dem hochwertigen Miele-Fahrrad und den billigen Marken- und Spezialrädern aufklären lassen.

**Mielewerke A.-G.**  
Gütersloh / Westfalen  
Fahrradfabrik in Dinslaken

Zu beziehen durch die Fahrradhandlungen

### Todes-Anzeige.

Gestern nachmittags 6 Uhr entschlief rasch und unerwartet unser lieb er, guter

## Claus

nach kurzer, schwerer Krankheit.  
MANNHEIM, 20. September 1927.  
Kraft-Ebingstraße

In tiefer Trauer:  
Familie Nicolaus Reinhard und Angehörige

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. September, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. \*167

### Vermischtes

#### Plissees

Plisseerücken von 3 Mk. an  
Stoffkapuze  
Hohisaum  
schnell u. billig. H425  
Schammeringer, T. 1, 10

#### Maßarbeit so billig

wie Kartkonfektion u. dennoch reichste Jobstungsbedingung.  
In Verbindung mit Tuchfabrik liefert bei 15 A Anzahl. Maßgabe, Vallet mit Ja. St. Garantie. Berl. Sie Vertreterbes. J. u. v. August-Strasse 19. \*178

#### Tüchtige Schneiderrin

nimmt n. Kunden an b. tadellof. Verarbeitung. u. billiger Berechnung. Angebote unt. N F 30 an die Gesch. \*176

#### Dürkopp

Rührmaschinen o. d. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004

